

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Fünfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Redenden tödten, und ihr Gedächtniß von ihrer Rolle völlig scheiden.

Prinzessin. Eben deswegen thu ich es; und ich zweifle nicht, das übrige wird niemals an den Tag kommen, wenn sie einmal heraus sind. Kein größserer Spaß, als wenn man Spaß durch Spaß überwältigt; wenn wir so den andern zu dem unsrigen machen, und den unsrigen ganz für uns allein behalten. Auf diese Art werden wir da bleiben, und ihre vorgehabte Kurzweil verspotten; und sie werden, tüchtig verspottet, mit Schande abziehen.

(Man hört Musil.)

Boyot. Die Trompete ertönt schon. Vermummt euch; die Vermummten kommen.

(Sie nehmen alle, Masken vor's Gesicht.)

Fünfter Auftritt.

Der König. Biron. Longueville. Dumain,
und Gefolge, alle als Moskowiter verklei-
det. Noth, mit Musil, wie zu einer
Maskeraden. Die Vorigen.

Noth. „Send gegrüßt, ihr reichsten Schönhei-
ten der Erde!“

Boyot. Schönheiten, nicht reicher, als reicher
Lassent *).

Noth. „Eine heilige Versammlung der schön-

*) Nämlich, als die Lassentnen Masken, welche sie tru-
gen -- Theobald.

110 der Liebe Müß ist umsonst.

flen Damen,, — (Die Frauenzimmer lehren ihm den Rücken.)
— „die jemals den Blicken eines Sterblichen den Rücken zugewandt haben.,, —

Biron. Ihre Augen, du Schlingel, ihre Augen!

Moß. „Die jemals den Blicken eines Sterblichen ihre Augen zugewandt haben.,, Aus —

Boyet. Ja freylich, aus isß!

Moß. „Aus holder Gunst, himmlische Geister, habt die Gnade, und seht nicht,, —

Biron. Und seht einmal, du Schurke!

Moß. „Und seht einmal mit euern sonnstrahlichten Augen — — mit euern sonnstrahlichten Augen,, — —

Boyet. Das Beywort wird sich nicht schicken, Besser würdest du sie tochterstrahlichte *) Augen heißen.

Moß. Sie geben nicht auf mich acht; das bringt mich außer Fassung.

Biron. Ist das deine Vollkommenheit? — Geh fort, du Schurke.

Rosaline. Was wollen diese Fremden? Frage sie doch darum, Boyet. Wenn sie unsre Sprache reden, so verlangen wir, daß irgend ein vernünftiger Mann unter ihnen ihr Gesuch vortrage. Frage sie, was sie wollen.

*) *Sun*, die Sonne, wird nämlich im Englischen mit dem Worte *son*, der Sohn, auf gleiche Art ausgesprochen; daher der Mißverstand, der sich, so armselig er ist, im Deutschen ziemlich beybehalten ließ.

Der Liebe Müß ist umsonst. III

Boyet. Was wollen Sie bey der Prinzessin?

Biron. Nichts als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Was sagen sie, daß sie wollen?

Boyet. Nichts, als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Nun, den haben sie ja schon. Laß sie nur wieder gehen.

Boyet. Sie sagt, ihr habt das schon, und könnt nur wieder gehen.

König. Sagen Sie ihr, wir hätten viele Meilen ausgemessen, um mit ihr einen Tanz im Grase zu machen.

Boyet. Sie sagen, sie haben viele Meilen ausgemessen, um mit Ihnen einen Tanz im Grase zu machen.

Rosaline. Das ist nicht an dem. Frage sie, wie viele Zoll eine Meile beträgt. Wenn sie ihrer viele ausgemessen haben, so müssen sie leicht das Maaß von Einer sagen können.

Boyet. Habt ihr, um hieher zu kommen, Meilen, und zwar viele Meilen ausgemessen, so verlangt die Prinzessin, daß ihr sagen sollt, wie viel Zoll Eine Meile beträgt.

Biron. Sagen Sie ihr, wir haben sie mit langwierigen Schritten ausgemessen.

Boyet. Sie vernimmt es selbst.

Rosaline. Wie viel langwierige Schritte von vielen langwierigen Meilen, die ihr gemacht haben, werden auf Eine halbe Meile gezählt?

Biron. Wir zählen nichts, was wir für Sie verwenden; unsre Pflicht ist so reich, so unendlich, daß wir sie allemal ohne Berechnung erfüllen können. Geruhen Sie doch, den Sonnenschein Ihres Antlitzes zu zeigen, damit wir, als Bube, es anbeten mögen.

Kosaline. Mein Antlitz ist nur ein Mond, und noch dazu umwölkt.

König. Beglückt sind die Wolken, dieß thun zu dürfen! Geruhe doch, heitrer Mond, und ihr seine Sterne, diese Wolken zu zertheilen, und auf unsre wasservollen Augen zu scheinen.

Kosaline. O! Geh mit deinem elenden Gesuch, und bitte um etwas größers; ißt siehst du nur um Mondschein aufs Wasser.

König. So gewähren Sie uns nur Einen einzigen Tanz. Sie befehlen mir zu bitten; und diese Bitte ist ganz natürlich.

Kosaline. So macht denn Musf! — Nun, ihr müßt es bald thun! — Noch nicht? — Kein Tanz? — So lasse ich den Mond sich verändern.

König. Wollen Sie nicht tanzen? — Wie haben Sie sich so auf einmal anders bedacht?

Kosaline. Ihr tragt den Vollmond hier an; aber nun ist er verändert.

König. Aber noch immer der Mond, und ich der Mann dazu *). Die Musf spielt schon; erlauben Sie mir einen Tanz.

*) Nämlich der Mann im Monde, nach der damals sehr geläufigen Fabel. Im Englischen ist *the moon* weiblichen Geschlechts; und so wird alles passender.

Kosaline. Unfre Ohren erlauben es.

König. Aber Ihre Füße sollten es thun.

Kosaline. Da ihr Fremde, und zufälliger Weise hieher gekommen seyd, so wollen wir nicht spröde seyn; gebt die Hände — Wir wollen nicht tanzen.

König. Warum geben Sie denn die Hände?

Kosaline. Bloß, um als Freunde aus einander zu gehen. Macht eine Verbeugung, ihr lieben Herren, so hat der Tanz ein Ende.

König. Mehr von der Art! Seyn Sie nicht so spröde.

Kosaline. Wir können nichts mehr davon um solchen Preis geben.

König. So setzen Sie selbst den Preis. Wo durch erkaufst man Ihre Gesellschaft?

Kosaline. Bloß durch Ihre Abwesenheit.

König. Das kann nie geschehen.

Kosaline. Nun, so kann man uns gar nicht kaufen. Lebt denn wohl. Ein doppeltes Lebewohl gilt eure Maske, und ein halbes gilt euch.

König. Wenn Sie nicht Lust haben zu tanzen, so lassen sie uns länger mit einander reden.

Kosaline. Gut; aber unter vier Augen.

König. Das gefällt mir gerade am besten.

Biron. Mein Fräulein mit den weissen Händen, Ein süßes Wort, bitt' ich mir aus.

Prinzessinn. Honig, und Milch, und Zucker; da sind gleich ihrer drey.

Biron. Nun, zweymal drey, wenn Sie wollen,

(Dritter Band.)

h

114 der Liebe Müß ist umsonst.

und wenn Sie so lecker sind: Meth, Brehnan und süßen Wein, sehen Sie, das ist ein halbes Duzend von Süßigkeiten.

Prinzessin. Siebente Süßigkeit, lebe wohl. Weil du Unterschleife machst, so will ich nicht mehr mit dir spielen.

Biron. Ein Wort im Vertrauen.

Prinzessin. Aber es muß nicht süß seyn.

Biron. Sie erregen meine Galle.

Prinzessin. Galle? — bitter!

Biron. Schon recht also.

Dumain. Wollen Sie mir erlauben, Ein Wort mit Ihnen zu wechseln?

Maria. Nennen Sie es.

Dumain. Schönes Fräulein —

Maria. Wirklich? schöner Herr. Nehmen Sie das für Ihr schönes Fräulein.

Dumain. Wenn Sie's erlauben, nur noch Ein Wort insgeheim; dann will ich gleich Abschied nehmen.

Katharine. Wie? ist denn Ihre Maske ohne Zunge?

Longueville. Ich weiß die Ursache, Fräulein, warum Sie darnach fragen.

Katharine. O! lassen Sie doch die Ursache hören. Geschwinde, mein Herr, mich verlangt darnach.

Longueville. Sie haben eine doppelte Zunge in